

gersdorf das letzte Dorf. Die Queis trennt es von dem ersten preußischen Orte Barik.

XXI.

Bunzlau.

Ich weiß nicht, wie mir war, als ich endlich den Boden betrat, den Friedrich sich erkämpfte. Die Nacht lagerte sich allmählich über die Gefilde umher, die Luft war schwül, ein starker Gewitterregen rauschte hernieder. Ich erinnerte mich der Thränen, die ich einst am Fuße des Thüringer Waldes vergoß, als die Nachricht von des Königs Tode zu mir gelangte, und die Ahnung jener Nacht mich ergrif, die mir notwendige Folge seines Abscheidens schien. Das Halbdunkle rings umher, rief diese Ideen wieder in mir zurück, als ich jetzt nach vielen Jahren zuerst seine Staaten wieder betrat.

Ich kam erst um 10 Uhr in Bunzlau an. Die Humanität, mit der ich von den Visitatoren im Thore behandelt wurde, war mir hier, und das will etwas viel sagen, eben so angenehm, ja in mancher Rücksicht noch angenehmer, als die völlige Ungebundenheit, mit der man in andern Ländern, wo keine Visitation statt findet, in die Städte hinein fährt. Man stellte uns auf eine ungemein höfliche Art vor, daß dreierlei geschehen könne: nämlich hier auf der Stelle unser Gepäck zu visitiren, oder dieß im Gasthose zu thun, oder endlich die Coffer zu versiegeln. Wir zogen das Visitiren im Gasthose vor. Man begleitete uns dahin, und that Alles mit einer Höflichkeit, die den Fremden Achtung für diese Klasse von Leuten einflößen muß. Bald war
alles